

Kriegsministeriums dem Verlangen nach einer Reform des Militärstrafprozesses eine wenig geneigte Bestimmung entgegengebracht wurde. Wie sie zu dieser Bemerkung kommen, ist unverständlich, so schreibt die Post, nachdem der Herr Kriegsminister in der letzten Reichstagsstagung seinen Standpunkt in dieser Frage mit so klaren Worten dargelegt hat. Auf der anderen Seite ist aber, wie das Blatt hört, die Meldung der „Rdn. Ztg.“, es werde in der nächsten Reichstagsession ein das militärische Strafverfahren betreffender Gesetzentwurf zur Vorlage gelangen, verfräht, da eine Entscheidung in dieser Angelegenheit noch nicht getroffen worden ist. Das Kriegsministerium ist jedoch in der Förderung einer solchen Vorlage unausgesetzt thätig, und wenn diese in der nächsten Session noch nicht an den Reichstag gelangen sollte, so dürfte das jedenfalls auf andere Ursachen zurückzuführen sein, als auf eine „wenig geneigte Bestimmung innerhalb des Kriegsministeriums.“

Einer eigenartigen Majestätsbeleidigung wurde dieser Tage ein holländischer Adelsknecht aus Wälfrath von der Ederfelder Strafkammer schuldig erkannt. Der Angeklagte befand sich am 27. Januar 1893 bei Gelegenheit der Kaisergründerfeier in einer Wälfrather Gartenwirtschaft, in deren Mitte die bekränzte Büste des Kaisers stand. Der Holländer lief in betrunkenem Zustande gegen den Ständer und schlug mit der Faust gegen das Hinderniß, so daß die Büste zerbrach, obwohl ihm zugerufen wurde, das sei eine Kaiserbüste. Nachträglich kam die Sache zur Anzeige. Der Angeklagte wanderte ein, er sei damals erst kurze Zeit in Deutschland gewesen und habe die Büste in ihrer Bedeutung nicht gekannt, auch den Vorwurf mangels Sprachkenntnis nicht verstanden. Das Gericht ließ aber diese Entschuldigungen nicht gelten und verurtheilte den Knecht zu zwei Monaten Gefängnis.

Der nunmehr schon zur Vergleiche bekannte Londoner „Standard“ fühlt wieder einmal das Bedürfnis, über hohe Politik zu orakeln. Zweifellos aus dem Orange, recht „originell“ zu sein, gelangt das Blatt zu der sonderbaren Behauptung, in Deutschland und Oesterreich sei man auf das Unangenehme von dem großen Einflusse überrascht, den England in der Türkei und in China ausübe. Die Eifersucht sei begreiflich, aber in beiden Ländern möge man daran denken, daß jeder Staat so viel Einfluß besitze, wie er verdiene. Wer erkläre, das Schicksal der Türkei sei ihm nicht einmal die Knochen eines Grenadiers werth, könne nicht denselben Einfluß in Konstantinopel ausüben, wie England, das sein Blut für die Türkei vergossen habe. Das Blatt übersieht dabei, wie es scheint, vollständig die Tendenz dieses Bismarckschen Ausspruchs. Das osmanische Reich kann uns, wie die Dinge heute liegen, keine Veranlassung bieten, für seinen Bestand ein Armeekorps mobil zu machen, wohl aber ermahnt uns die Pflicht, dafür zu sorgen, daß weder England noch Russland dort die Alleinherrscher werden. Das ist vorläufig nicht abzusehen, sollte es aber einmal in der That zu einer Verständigung Russlands und Englands in dieser Frage kommen, dann wird auch Deutschland unbedrückt durch jenen Bismarckschen Ausspruch seine Politik einzurichten wissen. Die Dreieinigkeitsstaaten, meint der „Standard“ weiter, dürften nicht erwarten, durch ihr Verhalten England zum Anschluß an den Dreieinigkeitsbund zu veranlassen, was ja schon die Verfassung verbiete. Das sich die armenische Frage in einem so unbefriedigenden Zustande befinde, sei aber nur eine Folge davon, daß gewisse Diplomaten den Einfluß Englands in Konstantinopel zu schwächen suchen. Kechnlich treibt man es in China, wo man über den englischen Einfluß Sieger geblieben zu sein hoffte und deshalb jetzt von dem letzten Erfolge Englands um so unangenehmer berührt sei. Der Artikel des „Standard“, bemerkt sehr richtig der „D. R.“, hat auch wohl nur den Zweck, über die Mißfolge der englischen Politik dadurch hinwegzujuden, daß man sie fremden Einflüssen zuschieben sucht. Das sind aber nur leere Ausreden.

Westen wurde, wie das „Leipz. Tagebl.“ meldet, die Entschädigungssumme von 100 000 Mark im Austrage der maroccanischen Regierung durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes der Mutter des ermordeten Hofstrosch ausgezahlt. Die Regelung der Entschädigungsansprüche der Firma, für welche Hofstrosch reiste, steht noch bevor.

Wie das „Volk“ schon kürzlich andeutete, wird von verschiedenen Seiten mit großem Eifer daran gearbeitet, daß, wie die „N. A. Z.“ und das „V. L.“ in bezeichnender Uebereinstimmung sich ausdrücken, aus dem Fall Stöcker die „praktischen Konsequenzen“ gezogen würden. Die „Volkstz.“ erklärt dies etwas deutlicher: „Unmittelbar nach der ersten Veröffentlichung der Hammerstein-Stöcker-Briefe sei vom Kaiser ein hoher Hofbeamter beauftragt worden, fortlaufend die Angelegenheit Stöcker im Auge zu behalten und ihm einen zusammenfassenden Bericht darüber zu erstatten; möglicher Weise würde Stöcker das Prädikat eines Hofpredigers entzogen werden.“

In Sachen des neuen Auswanderungsgesetzes scheint die Regierung der Errichtung eines Central-Auskunftsbureaus jetzt freundlicher als früher gegenüberzustehen, so daß die Hoffnung auf eine endgültige Erledigung der schon lange schwebenden Fragen und zwar im Sinne der Kolonialstreunde besteht. Solche Auskunftsämter bestehen schon seit Jahren in England, Belgien und der Schweiz, und neuerdings ist auch in dem französischen Kolonialministerium ein Auskunftsbureau eingerichtet worden, welches mit einer Bibliothek und einer beständigen Ausstellung von Bodenerzeugnissen und Mustern verbunden ist und recht gute Mittheilungen veröffentlicht hat. Das Bureau soll den Industriellen und Handeltreibenden alle wünschenswerthen Auskünfte über die Hilfsquellen und die möglichen Absatzgebiete der französischen Besitzungen geben, soweit sie überhaupt über alle Fragen, die Handelsverbindungen zwischen dem Mutterlande und den Kolonien betreffen, auf dem Laufenden erhalten und die Auswanderungslustigen über die Vortheile der Auswanderung

und über die Vergünstigungen ausklären, die ihnen gewährt werden können.

Italien. Ein seltsames Mißgeschick hat das 7. Bataillon der italienischen Alpenjäger betroffen. Diese Truppengattung pflegt häufig ihre Quartiere zu wechseln, damit die Mannschaften möglichst die ganze Alpenregion Italiens kennen lernen. So hat das in Pieve di Cadore (Venetien) stehende 7. Bataillon die vergangenen Sommermonate in Chailion (Val d'Aosta) zugebracht und seine Uebungen bis an die Gletscher des Montblanc ausgedehnt. Vor wenigen Tagen erhielt das Bataillon Drahtbefehl, nach Venetien zurückzukehren, worauf der Kommandant um Ueberweisung der Reisetkosten für die Truppen bat. Er erhielt die Antwort, das Bataillon solle auch ohne Geld abreisen; die nöthigen Summen würden ihm unterwegs zugehen. So setzten sich die Alpenjäger auf die Bahn und fuhrten nach Venetien, aber es kam kein Geld. In Belluno, der letzten Eisenbahnstation, angekommen und außer Stande, die Forderungen der Eisenbahnverwaltung sofort zu befriedigen, mußte der Major es sich gefallen lassen, das Bataillon 20 Meilen weiter und sein gesamtes Gepäck als Pfand wegzunehmen. So ausgepöbelnt marschirten die braven Alpenjäger von Belluno nach ihrem Standort zurück.

Bulgarien. Aus angeblich vorzüglicher Quelle will ein Berichterstatter der „Frei. Ztg.“ die Mittheilung haben, daß zwischen dem Fürsten Ferdinand und seiner Gemahlin ernste Meinungsverschiedenheiten wegen der Taufe des Prinzen Boris bestehen. Die Fürstin, sowie die gesammte Familie des Herzogs von Parma weigern sich fortgesetzt, die Taufe des Prinzen nach griechischem Ritus vornehmen zu lassen. Sie stützen sich dabei auf den vor der Heirat abgeschlossenen Ehevertrag, welcher die katholische Religion etwaiger Nachkommen verbürgt. Dieser Vertrag ist auch von Stambulow und dem damaligen Justizminister mitunterzeichnet. Wie üblich, wird natürlich auch diese Meldung von amtlicher bulgarischer Seite in kürzester Zeit „widerrufen“ werden.

Türkei. Die Vorkämpfer hatten vereinbart, daß die Drogomane mit Hilfe der Kirchenvorstände die in die Kirchen geschickten Armenier zum Verlassen der Kirchen mit der Versicherung veranlassen sollten, daß sie keine Verhaftung und keinerlei Angriffe zu befürchten hätten; die Regierung habe sich gegenüber den Vorkämpfern hierzu verpflichtet. Daraufhin ist die Kirche in Rum-Kapu ohne Zwischenfall geräumt worden. Die vollständige Räumung der Kirche in Pera steht jedoch noch aus, da bis jetzt nur einige Hundert Flüchtlinge heimgekehrt sind. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Räumung aller Kirchen gelingen wird, zumal da sich die türkischen Behörden hierzu redliche Mühe geben.

Nach in Sofia eingegangenen Meldungen stehen 17 englische Kriegsschiffe in den Dardanellen bereit, auf Konstantinopel zuzusteuern. Auch die russische Flotte hat in der Nähe des Bosporus Aufstellung genommen.

Deutsches und Sächsisches.

Miesja, 12. October 1895.

— Wegen Beurlaubung des hiesigen Artillerie-Trompetercorps zu einer längeren Concertreise findet an den nächsten beiden Sonntagen die übliche Pflanzmusik auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz nicht statt.

— Das am Donnerstag von Mitgliedern der Philharmonischen Gesellschaft veranstaltete Konzert erfreute sich eines guten Besuchs. Die Konzertsängerin Fräulein W. Bruch, die über eine äußerst langvolle, gut ausgebildete Mezzosopranstimme verfügt, welche namentlich auch in der Tiefe sehr sympathisch wirkt, erzielte eine große Wirkung. Ganz besonders gefiel uns der Vortrag der Romanze aus d. Op. „Wagnon“ von Thomas; auch das frische Aelische Lied „D. Jugend, wie bist du so schön“, das reizende Wiege-Liedchen von Mozart und das Winterlied von Ross wurden ganz prächtig gesungen. — Fräulein E. Debert wirkte als Violin-Virtuosin mit. Die Künstlerin spielte zwar technisch sicher und sehr rein, doch fehlte diesen Vorträgen mitunter der innige, feelewolle Ausdruck. — Fräulein E. Nibel trug einige Klavierstücke vor, von denen uns der Vortrag der Noctellen von R. Schumann am besten gefiel. — Die Klavierbegleitung übte in hübscher Weise Herr G. Lehner aus. — Den musizierenden Besuchern wurde durch das Konzert ein anregender und genußreicher Abend bereitet.

— Der dieser Tage ausgegebene Geschäftsbericht von „Pauchamer“, vereinigte vormal. Gräflich Einsiedelche Werke sagt, daß im verflossenen Geschäftsjahre in einigen Industriezweigen, so auch in der Eisenindustrie, Zeichen einer Besserung hervortraten, doch vermochte das oben genannte Unternehmen davon im ersten Halbjahre nicht zu gewinnen, weil einerseits die Bewegung nicht kräftig genug war und andererseits die Fabrikate desselben nicht berührte, wogegen im zweiten Halbjahre die Aufträge in einigen Branchen die Aufträge ungenügend blieben und selbst gegen das Vorjahr zurückblieben. Die Verkaufspreise haben eine Veränderung entweder nicht oder doch nicht nach oben erfahren, eine bei flottem Verkehr auffallende Erhöhung, welche durch die in einigen Verbänden eingetretenen Schwankungen erklärlich wird. Das trotzdem etwas günstigere Resultat wird um so mehr befriedigen, als dasselbe nicht äußeren Einflüssen, sondern der inneren Weiterentwicklung des Werkes zuzuschreiben ist und die erheblichen Ausgaben für Verbesserungen und Neuanschaffungen aus dem Betriebe gedeckt worden sind. Da der außerordentliche Reservefonds durch die diesjährige Vorlage die Höhe von 725000 Mk. erreichen wird — auch in reichlichem Maße für die Arbeiter gesorgt ist — in diesem Jahre betragen die Zuwendungen für die verschiedenen Klassen 139614 Mk., soll auch ein Dispositionsfonds für Beamte begründet und mit 25000 Mk. dotirt werden. Nach Abschreibungen in Höhe von 245130 Mk. verbleibt ein Reingewinn

von 478560 Mk., von welchem der Reservefonds, der Aufsichtsrath und der Vorstand je 2194 Mk. und die Aktionäre 6 Proz. Dividende (im Vorjahre 5 1/2 Proz.) mit 337500 Mk. erhalten sollen; vom Rest soll die außerordentliche Reserve mit 100000 Mk., der Beamtenfonds mit 25000 Mk. dotirt und 40076 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

— Im Jahre 1791, am 1. October, wurde auf allerhöchste Ordre des Kurfürsten Friedrich August III. von Sachsen ein Husarenregiment errichtet, das zum Stamme aus jedem der sieben Feldregimenter Kavallerie 64 Mann, darunter 8 Unteroffiziere, und aus jedem der vier Chevaulegerregimenter zugleich auch 64 Pferde, zusammen 448 Mann und 256 Pferde, erhielt. Das noch fehlende Mannschaftsquantum wurde neu geworben, die Pferde wurden mit polnischer Remonte vollständig gemacht und die Offiziere nahm man aus sämmtlichen Kavallerieregimentern hierzu. Im Jahre 1822 wurde das Husarenregiment aufgelöst und in das 2. leichte Reiterregiment umgewandelt, 1876 aber als 19. Husarenregiment Kronprinz Friedrich Wilhelm des Deutschen Reichs und von Preußen wieder reorganisiert. — Längst vergessen aber dürfte sein, daß Sachsen schon vor zweihundert Jahren Husaren gehabt hat. Das „Leipz. Tagebl.“ schreibt: Die vor uns liegende gleichzeitige Mittheilung darüber lautet: „Den 31. October 1697 kam eine Compagnie Husaren, welche der König in England noch geschlossenem Frieden in Niederland Ihrer Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen überlassen hatte, bei Leipzig an. War ein wohlgerühter, doch barbarisch Volk. Näkten durch das Rathshaus Thor herein, die Gaisstraße her, übern Markt, durch das Thomageßlein und Burgstraße zum Petersthor wieder hinaus.“ Wohin, ist nicht angegeben, auch nicht, wie lange sie der Armee angehörten.

— Laut Beschluß des Gesamts-Vorstandes findet der allgemeine Parteitag der deutsch-sozialen Reformpartei am 20. und 21. October zu Erfurt statt. Eingeladen sind alle Antisemiten Deutschlands, die auf dem Boden des Eisenacher Einigungswortes stehen. Die Abstimmungen auf dem Parteitage sollen in folgender Weise gehandhabt werden: Jeder Wahlkreis hat eine Stimme; außerdem führen die Reichstags- und Landtags-Abgeordneten der Partei, sowie die Mitglieder des Programm-Ausschusses, die nicht Abgeordnete sind, je eine Stimme. Der Vertreter des Wahlkreises muß in demselben wohnen. Uebertragung des Mandats ist unzulässig. Die Wahlkreise werden ersucht, in allgemeinen Vertrauensmännerversammlungen baldmöglichst die zu entsendenden Stimmführer zu wählen. Jeder Stimmführer hat eine Vollmacht mitzubringen, die in Erfurt von einem Ausschuss geprüft werden wird. Die vorläufige Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Beschlußfassung über den von dem Ausschuss vorzulegenden Programm-Entwurf; 2. Parteiorganisation; 3. etwaige Anträge. — Anträge sind schriftlich oder gedruckt baldmöglichst, spätestens aber acht Tage vor dem Parteitage einzureichen.

Die Einführung von lebenden Gänsen aus Böhmen und Russisch-Polen nach Deutschland gewinnt von Jahr zu Jahr an Umfang. Hunderttausende von Gänsen sind in diesen Tagen den Städten Dresden, Leipzig, Berlin, Breslau uim. zugeführt worden. Die Thiere werden in der Stadt Kleck in Russisch-Polen von deutschen Händlern zusammengekauft, in Herden von 10 000—12 000 Stück nach der Zollamter Strzalkowo gebracht und von da aus nach Deutschland eingeführt. Von den vielen Millionen Mark, die hierdurch dem deutschen Nationalvermögen alljährlich verloren gehen, entfällt auf unser Sachsen nicht etwa der kleinste Theil. Leider giebt es auch hier noch sehr viele Landwirthe, die die Geflügelzucht nicht nur als einen sehr nebensächlichen, sondern auch als einen sehr kostspieligen Nebenzwerg der Deconomie ansehen.

Dresden. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August eröffnete heute Vormittag 10 Uhr die Pferde- und Ausstellungs auf der Rennbahn in Seidnitz ab.

Koschütz. Gestern hat eine behördliche Revision der Drahtseilbahn von Koschütz nach Weißer Hirsch stattgefunden. Bei den hierbei auf der freien Strecke in voller Fahrt vorgenommenen Bremsversuchen hat sich ergeben, daß durch die Bedienung auch nur einer Bremse, deren sich an jedem Wagen drei befinden, der Zug sofort zum Stehen gebracht wurde. Aber auch ohne Anwendung irgend einer Bremse wurde der Zug auf gegebenes elektrisches Signal durch die Maschine augenblicklich angehalten. Nunmehr wird nach Befreiung eines kleinen Anlaufes (2 Ctm. zu hohes Schweben des Güterwagens) durch mehrerlei Probestriebe das Personal noch eingetübt und darauf die Betriebseröffnung der Bahn erfolgen.

Aus dem oberen Elbtale, 10. October. Der letzte Abkännt unserer diesjährigen Schiffsahrts-Periode scheint sich nun doch noch einigermaßen befriedigend zu gestalten, da eine erhebliche Wassermenge zu konstatiren ist und solche dessen die Frequenz auf dem Strome alsbald eine weitestliche Steigerung erfährt. Es gilt dies sowohl für den Verkehr aus Böhmen heraus, wobei neben den „Schwarzen Dampfern“ hauptsächlich Getreide- und Obstsendungen in Betracht kommen, als auch für den die verschiedensten Ladungen in sich schließenden Schleppverkehr nach dem Böhmerlande, in welcher Hinsicht gerade die letzten Tage sehr stattliche Schiffszüge auf der Stombschlüß erscheinen ließen. — In den Steindruckgebieten des Elbtalles ist die außerordentliche Milde des bisherigen Herbstwetters der Aufrechterhaltung des Betriebes selbstverständlich sehr förderlich gewesen. Es liegen für die sogenannte große Arbeit noch immer zahlreiche Bestellungen vor und zeigt sich dabei namentlich für die in Dresden in der Herstellung begriffenen bez. noch in Angriff zu nehmenden Monumentalbauten ein großer Bedarf. Einer der hierfür besonders geeignetes Material liefernden Postlewyger Brüche ist jetzt von Staate selbst übernommen worden.

Pirna, 10. October. Dank der Umsicht und Energie des Lokomotivführers Max Weigelt und des Feizers Berge